



RAPS IN TROCKENGEBIETEN: DER START ENTSCHEIDET

Raps ist eine attraktive Marktfrucht – auch unter trockenen Bedingungen. Doch gerade in Trockengebieten entscheidet das konsequente Bestandesmanagement über Erfolg oder Misserfolg. Von der Fruchtfolge über die Bestandesetablierung bis hin zur Bodenbearbeitung und Aussaat: Der folgende Beitrag zeigt, wo die größten Herausforderungen liegen und welche Maßnahmen dazu beitragen können, den Raps auch bei knapper Wasserversorgung sicher zu führen.

Startbedingungen entscheiden

Raps ist ein zentrales Fruchtfolgeglied in vielen Betrieben. Gerade auf schwächeren Standorten sind Winterweizen oder Wintergerste ohne die Vorfrucht Raps häufig kaum wirtschaftlich anzubauen. Gleichzeitig führen enge Raps-Getreide-Fruchtfolgen zu steigendem Druck durch Schadinsekten, Krankheiten und Problemunkräuter und damit zu zunehmenden Ertragsschwankungen.

Eine Erweiterung der Rapsfruchtfolge lohnt sich. Denn auch wenn Alternativen wie Mais, Zuckerrüben, Körnerleguminosen, Sonnenblumen oder Sommergetreide jeweils eigene Schwächen aufweisen, können sie pflanzenbauliche Probleme entschärfen

und den insgesamt steigenden Anbauaufwand im Raps zumindest mittelfristig begrenzen.

» Gerade in Trockengebieten kommt der Bodenbearbeitung und Aussaat eine Schlüsselrolle zu.«

Dr. Stephan Deike

Raps ist insbesondere unter Trockenstress eine Kultur, die viel Aufmerksamkeit benötigt. Die qualitäts- und termingerechte Durchführung von Bodenbearbeitung, Düngung und Pflanzenschutz ist entscheidend

für den Erfolg. In vielen Betrieben genießt der Raps daher Vorrang gegenüber anderen Kulturen. Das kann Arbeitsspitzen erzeugen, diese sind jedoch meist zeitlich versetzt und damit betrieblich beherrschbar.

Gerade in Trockengebieten kommen der Bodenbearbeitung und Aussaat Schlüsselrollen zu. Ziel ist es, die vorhandene Feuchtigkeit bestmöglich zu konservieren und dem Raps einen zügigen Start zu ermöglichen. Ist bei anhaltender Trockenheit noch Feuchtigkeit im Keimhorizont vorhanden, können leicht vorgezogene Aussaattermine (3 bis 5 Tage) sinnvoll sein. Entscheidend ist ein möglichst kurzer Zeitraum zwischen Bodenbearbeitung und Aussaat.

Aussaatbedingungen machen den Unterschied!



Abb. 1: Hier ist Raps nach der Aussaat in einen trockenen Boden (links) im Vergleich zu Raps, der 14 Tage später nach einem Regenereignis ausgesät wurde (rechts), zu sehen. Die Bilder wurden am gleichen Tag aufgenommen.

Bewährte Grundsätze für trockene Bedingungen:

- Bodenbearbeitung und Aussaat möglichst an kühlen Tagen sowie morgens oder abends durchführen.
- Bei vollständig ausgetrockneter Krume sinkt die Triebkraft – eine temporäre Keimruhe ist möglich.
- Der Pflugeinsatz ist bei extremer Trockenheit häufig kontraproduktiv: stärkere Erwärmung, schnellere Abtrocknung und häufig höhere Aktivität des Raps-erdflchs (REF).

Bei unzureichender Saatbettqualität kann ein zusätzlicher Bearbeitungsgang mit gezielter Rückverfestigung sinnvoll sein, sofern dadurch mehr Feinerde entsteht. Das Walzen nach der Aussaat ist bei grobem oder sehr trockenem Saatbett oft wenig zielführend. Besser ist eine Rückverfestigung nach der Grundbodenbearbeitung, da sie die Ablagegenauigkeit der Drillmaschine verbessert.

Auf tonigen Böden ist eine gute Saatbettqualität häufig schwer zu erreichen. Bei tragfähigen Böden ohne Schadverdichtungen lassen sich mit geeigneter Technik mitunter über Direktsaat überzeugende Rapsbestände etablieren.

Die Jugendphase entscheidet

Die größte Herausforderung im Rapsanbau in Trockengebieten ist die sichere Bestan-

desetablierung. Viele dieser Regionen sind zugleich Hot-Spots für den Raps-erdflch (REF). Verzögerter Feldaufgang oder eine schwache Jugendentwicklung bei gleichzeitig starkem REF-Auftreten führen oft zu massiven Schäden.

Hinweise zur Bestandesetablierung trotz REF:

- Durch etwas vorgezogene Saattermine kann die vorhandene Restfeuchte teils besser genutzt werden und damit der REF-Zuflug in der Jugendphase umgangen werden.
- Trotzdem sollte auch dann konsequent gegen die Eiablage des Erdflchs vorgegangen werden. Daher kann bei anhaltend starkem Befall – trotz hoher Kosten – der Einsatz systemisch wirkender Insektizide sinnvoll sein, selbst bei optisch gut entwickelten Beständen.

Zusätzlich bremsen Mängel im pH-Wert oder in der Grundnährstoffversorgung die Anfangsentwicklung des Rapses und sollten gezielt korrigiert werden.

Kräftige Bestände in Trockenregionen erfordern auch in der weiteren Entwicklung Fingerspitzengefühl. Wachstumsregler sollten vor allem auf schwächeren Standorten und im Frühjahr sehr gezielt eingesetzt werden. Ertraglich zeigen sich Frühsaaten mit Tendenz zum Überwachsen normalen oder sogar späteren Saatterminen häufig nicht überlegen.

Flexibel bleiben – auch beim Raps

Bleibt der Niederschlag aus, ist Geduld gefragt. Gegebenenfalls sollte die Aussaat auf andere Schläge mit besserer Restfeuchte verlagert werden, etwa aufgrund der Vorfrucht oder kleinräumiger Niederschlagsereignisse.

In vielen Regionen kann Raps inzwischen bis Mitte oder Ende der ersten Septembertdekade ausgesät werden. Fällt bis dahin kein Regen, müssen Anbaualternativen in Betracht gezogen werden. Die Erfahrung zeigt: Unter extrem schlechten Startbedingungen sind schwache Erträge bei gleichzeitig hohem Aufwand absehbar.

Fazit

Raps in Trockengebieten ist kein Selbstläufer. Entscheidend sind ein sicherer Start, ein konsequent auf Feuchtigkeitserhalt ausgerichtetes Bodenmanagement und die Bereitschaft, flexibel auf Witterung und Standort zu reagieren. Wer diese Punkte beherzigt, erhöht die Chance, die Kultur wirtschaftlich erfolgreich zu führen.

Dr. Stephan Deike

Landberatung GmbH,

Wefensleben

E-Mail: stephan.deike@landberatung-gmbh.de

landberatung-gmbh.de

Fon +49 172 2039 705

